Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfing.

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Gschäftsanzeigen die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 129 — Montag, 7. Juni 1915. — Nr. 129

Siegreich im Osten, standhaft im Westen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Um die Reste der Zuckerfabrik von Souchez wird weiter gekämpft. Zurzeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen. Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen.

Der Flughafen Domartemont bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Anschluß an die gestern bei Rawdsjany und Sawdyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf von Sawdyniki räumte und machten 1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljany für uns erfolgreiche Reitergefechte statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich Jaroslau ist die Lage unverändert. Südlich Przemysl befinden sich Truppen des Generals v. d. Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in der Richtung Moziska. Die Armee des Generals v. Linsingen hat den Feind bei Kalusz und Zurawno am Dnjestr zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Großes Hauptquartier, 6. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Angriffe gegen unsere Stellung am Ostabhang der Lorettohöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nur um wenige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Zuckerfabrik von Souchez sind noch im Besitz der Franzosen. Im Dorfe Neuville gingen zwei Häuserreihen verloren.

Feindliche Minenstollensprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung.

Wir belegten die Festung Calais und den Flughafen St. Clement bei Luneville mit Bomben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Offensive in Gegend Sawdyniki der sich nördlich und südlich stehende Truppen anschlossen, gewann nach Osten weiter Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650. Weiter südlich bei Ugiany wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben unsere Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sazieznitt—Wilki zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind in Gegend nordwestlich und südwestlich Moziska zurückgeworfen.

Die Armee des Generals v. Linsingen hat den feindlichen Brückenkopf Zurawno gestürmt und den Dnjestr-Uebergang bei dieser Ortschaft erkämpft.

Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung weiter vorwärts. Sie brachte uns bisher 10 900 Gefangene, 6 Geschütze und 14 Maschinengewehre ein.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Oesterreichische Berichte

WTB. **Wien**, 5. Juni. Amtlich wird vom 5. Juni mitgeteilt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Oestlich Przemysl vermochten die Russen bei Miedyka nicht standzuhalten. Die Verbündeten drangen kämpfend gegen Moziska weiter vor. Im Gebiet des unteren San wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rückten von Westen her nahe an Kalusz und Zurawno heran. Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Gegner griff hier an mehreren Stellen heftig an wurde aber über den Fluß zurückgeworfen.

Italienischer Kriegschauplatz.

Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, das sich im Gebiet des Stilfser Joches gezeigt hatte, wurde vertrieben. In Judicarien, im Etschtale, auf den Hochebenen von Folgaria—Lavarone und an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze wird der Geschützkampf fortgeführt. Im Küstenlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriffe von vier italienischen Bataillonen auf unsere Stellungen nördlich Tolmein drei Offiziere und 50 Mann in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

oken. **Kriegspressequartier**, 4. Juni. (Eigener Bericht.) So bedeutsam dieser unser Sieg ist, bildet er nur einen allerdings glänzenden Teilerfolg in der großen ostgalizischen Schlacht die noch keineswegs beendet ist. Während von Norden her durch die in den Befestigungsgürtel gerissene Lücke die braven Bayern in die Stadt einzogen und von Süden und Südwesten her die österreichisch-ungarischen Truppen über Olszany hinaus das Fort Pralkowce und die anderen auf dieser Seite gelegenen Befestigungen kampflos besetzten, suchte die russische Festungsbesatzung auf den nach Osten führenden Straßen abzuziehen, behindert von dem Feuer unserer schweren Artillerie. Die Bewohner Przemysls wurden durch den Einzug der Sieger aus ihrem Morgenschlaf gerissen, und begrüßten freudig ihre Brüder und Gatten. Denn die ersten österreichisch-ungarischen Truppen, die herannahten, waren geborene Przemysler Soldaten des 10. Korps. An beiden Fronten haben die Russen Verstärkungen erhalten und greifen stürmisch an. Daher dürfte die Schlacht noch einige Zeit andauern. Welcher Teil der russischen Garnison rechtzeitig abziehen konnte, welcher gefangen wurde, das läßt sich noch nicht feststellen. Soviel ist gewiß, daß die Russen in Przemysl große Mengen von Proviant und Kriegsmaterial angehäuft hatten. Es scheint ganz unmöglich, da sie all das in einer Nacht auf elenden und fortwährend von Schrapnells getroffenen Straßen fortschaffen konnten.

Dr. Arnold Höllriegel, Kriegsberichterstatter.

WTB. **Wien**, 4. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Während der Herrschaft der Russen in der Stadt Krosno ist folgende charakteristische Bekanntmachung erlassen worden:

Der Etappenstations-Kommandant in Krosno erklärt hiermit, daß die jüdische Bevölkerung der durch das russische Heer besetzten Gebiete für jede durch Oesterreicher oder Preußen an den hier ansässigen Bürgern verübte Gewalttat verantwortlich erklärt wird und daß aus den durch das russische Heer besetzten Gebieten Geiseln entnommen werden und nach Rußland abtransportiert sind, von denen je zwei mit ihrem Tode büßen werden für jeden Bürger, der durch Oesterreicher oder Preußen verfolgt wird oder für jeden jüdischen Spion, der in diesem Gebiete gefangen wird.

Krosno, 10. März 1915.

Der Etappenkommandant.

WTB. **Petersburg**, 4. Juni. Mitteilung des Großen Generalstabes: Am 1. Juni dauerte die Schlacht in Galizien mit derselben Heftigkeit auf der ganzen Front von der Weichsel bis zur Gegend von Nadworna fort. Auf dem linken Ufer des unteren San drängten unsere Truppen nach einem kräftigen Stoß die feindliche Stellung am 2. Juni endgültig zurück (!). Wir bemächtigten uns eines wichtigen Abschnittes der befestigten Stellung des Feindes in der Gegend Rudnik, wo wir ungefähr 4000 Gefangene machten und Kanonen und viele Maschinengewehre erbeuteten. Unsere Offensive auf dieser ganzen Front dauerte erfolgreich fort. Angesichts der Tatsache, daß Przemysl bei dem Zustande seiner Artillerie und der von den Oesterreichern vor der Uebergabe zerstörten Werke als unfähig zur selbständigen Verteidigung erkannt wurde, war die Festhaltung ein für uns angemessenes Ziel nur so lange, als die Besetzung der Stellungen, welche die Stadt im Norden und Westen umgeben, und den Kampf am San erleichterte. Da der Feind Jaroslau und Radymno nahm und sich auf dem rechten San-Ufer ausdehnte, zwang die Festhaltung der genannten Stellungen unsere Truppen, auf einer ungleichmäßigen, sehr schwierig zu verteidigenden Front zu kämpfen, welche durch diese Stellungen um 35 Werst verlängert wurde. Die Truppen, die daran standen, waren dem konzentrierten Feuer der zahlreichen schweren Artillerie des Feindes ausgesetzt. Daher begannen wir vor einiger Zeit, das verschiedenartige Material, das wir den Oesterreichern abgenommen haben, nach und nach aus dem Punkte wegzuführen. Nach Beendigung des Transportes entfernten wir am 2. Juni die letzten Batterien. In der folgenden Nacht räumten unsere Truppen, gemäß dem ihnen zugegangenen Befehl, die die Nord- u. Westfront von Przemysl umgebenden Stellungen und nahmen weiter nördlich eine dichtere Aufstellung.

Feindliche Angriffe zwischen Przemysl und Dnjestr am 1. Juni wurden abgewiesen. Im Gebiete jenseits des Dnjestr gelang es dem Feinde, welcher starke Kräfte an den Zugängen zu der Stadt Stryj versammelt hatte, auf der Front zwischen Tismienica und dem Stryj-Fluß vorzudringen, wobei er sehr große Verluste erlitt und bei unseren Gegenangriffen 1000 Gefangene verlor.

An den Ufern der Swica und der Lomnica bedrängten wir am 1. Juni den Feind und wiesen an der Bistrica Angriffe erfolgreich ab. Auf den anderen Frontteilen ist die Lage unverändert.

BB. **Königsberg**, 4. Juni. Nach den neuesten amtlichen Feststellungen sind bei den Russen-Einfällen in Ostpreußen insgesamt 33 553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden, davon 2407 im Regierungsbezirk Königsberg, 12 768 im Regierungsbezirk Allenstein und 18 387 im Regierungsbezirk Gumbinnen.

WTB. **Basel**, 5. Juni. (Drahtber.) Wie die Baseler Nachrichten melden, sind in Petersburg in den letzten Tagen zahlreiche Generale, frühere Minister, Generalgouverneure usw. eingetroffen, die sonst dem Zar als Berater zu dienen pflegen. Es wird ein großer Kriegsrat abgehalten werden.

WTB. **Wien**, 5. Juni. (Drahtbericht.) Der Kaiser ist gestern früh am Standort des Kaiserlichen Oberkommandos eingetroffen, um dem Armee-Oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich zum Geburtstage und den jüngsten Erfolgen seine Glückwünsche zu bringen. Bei der Mittagstafel erhob sich der Kaiser, um die Bedeutung der Erfolge der verbündeten Truppen unter der Führung des sinnreichen Felmarschalls zu feiern. Bei seiner Ankunft und Abreise wurde der Kaiser von der zahlreich erschienenen Landesbevölkerung jubelnd begrüßt.

WTB. **Wien**, 4. Juni. Die Truppen drangen rasch nacheinander von allen Seiten in Przemysl ein. Mit den Bayern trafen sich Reiter der Kavalleriedivision Berndt auf dem Marktplatze. Bald darauf langten auch Fußtruppen des 10. Korps an. Es herrschte unendlicher Jubel; alle Straßen waren voll von Menschen, Blumen streuend, Fahnen schwenkend und solche an den Häusern befestigend. Die Stadt hat nicht gelitten. Große Vorräte sind in den Magazinen zurückgeblieben. Auch sonstiges Kriegsmaterial befindet sich viel in der Festung. Die Truppen konnten sich aber in der Stadt nicht aufhalten, da sie sofort dem abziehenden Feind nachdrängten, der zum Schutze seines Abmarsches auf den Höhen Nachhutstellungen bezog und diese hartnäckig verteidigte. Langsam drängten unsere Truppen den Feind von Stellung zu Stellung aus dem Festungsrayon hinaus. Die Zahl der Gefangenen ist noch nicht ermittelt.

* **Kopenhagen**, 4. Juni. Die Nowoje Wremja schreibt am 28. Mai, daß die Deutschen durch die Kämpfe am San und dem Dunajetz und der Wisloka derart aufgerieben seien, durch Italiens Kriegsbeitritt derart moralisch angegriffen seien, daß ernst zu nehmende deutsche Angriffe auf die Festung Przemysl nicht denkbar seien. (Si tacuisses!)

See- und Luftkrieg.

WBT. **Berlin**, 5. Juni, abends. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich.

Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amurklasse bei Baltischport versenkt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marineluftschiffe Angriffe auf die befestigte Humbermündung und den Flotenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige von einem Gasbehälter oder Oeltank herrührende, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen.

Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffsgeschütze beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes der Marine: gez. v. Behncke.

(Baltischport ist ein russischer Hafen an der estländischen Küste des Finischen Meerbusens. Das

Minenschiff „Amur" wurde 1906 erbaut, hat 3000 Tonnen Wasserverdrängung, 17,4 Seemeilen Geschwindigkeit, 97,8 Meter Länge und 16 Geschütze.)

WTB. **London,** 5. Juni. (Drahtbericht.) Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Wie verlautet, wird gleichzeitig mit der Absendung der amerikanischen Note an Deutschland ein persönlicher Vertreter des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff nach Berlin reisen, um dem Kaiser den Inhalt der Konferenz des Botschafters mit dem Präsidenten Wilson am letzten Mittwoch und den wahren Stand der öffentlichen Meinung in Amerika bezügl. des deutschen Unterseebootskrieges mitzuteilen. Zu diesem Zwecke habe Präsident Wilson dem Vertreter des Grafen Bernstorff freies Geleit erwirkt.

WTB. **London,** 5. Juni. (Drahtbericht.) Wie Reuter meldet, wurde der Fischdampfer „Herold" 150 Seemeilen westlich der Lundiinsel von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht.

WTB. **Bern,** 4. Juni. Beid en Zöllanden stürzte ein Doppeldecker aus 2000 Meter Höhe ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Die beiden Insassen, Leutnant Vollenweide aus Bern und sein Begleiter Korporal Probst aus Basel wurden getötet.

WTB. **London,** 5. Juni. Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Dampfer Jona, 3344 Tonnen groß, und der Segler Chrysophas wurden am Donnerstag bei der Insel Fair torpediert. Die Besatzungen sind in Kirkwall angekommen. Zwei Segler aus Lowestoft wurden Donnerstag in der Nordsee torpediert. Die Besatzungen sind in Lowestoft eingetroffen.

WTB. **Brest,** 5. Juni. Meldung der Agence Havas. Der Dampfer Penfeld aus Brest ist gestern mittag von einem Unterseeboot im Aermelkanal versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

WTB. **London,** 5. Juni. Der Dampfer „Intim" ist auf der Höhe von Kap Lizzard torpediert und versenkt worden. Die 40 Mann starke Besatzung ist gerettet.

Gegen den Verräter Italien.

WTB. **Wien,** 4. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der Südwestfront darf uns mit Zuversicht und froher Hoffnung erfüllen. Nicht die Zahl entscheidet, sondern der innere Gehalt der Kämpfer. Ein Musterbeispiel für den Schneid, den kühnen Wagemut und die Unternehmungslust unserer Soldaten bietet das Grenzgefecht bei Caprile vom 26. Mai. Als unsichere Meldungen über die italienischen Truppenbewegungen von Caprile ins Sotzwodatal eintrafen, entschloß sich Oberleutnant Zeyer vom Innsicherlandes-Schützen-Regiment, durch einen Vorstoß über die Grenze volle Gewißheit über die Lage zu erlangen. Mit einbechender Dunkelheit war die Abteilung Zeyer mit 70 Landesschützen mit Maschinengewehren gesichert und marschbereit. Um dieselbe Zeit bezogen zwei italienische Infantere-Kompagnien in Caprile Quartier. Sie stellten nur bloß am Ausgange des Ortes Wachen auf. Oberleutnant Zeyer entschloß sich zu einem Ueberfall mit Maschinengewehren auf 900 Schritte Distanz. Die aus den Quartieren zu den Gewehrpyramiden herausstürmenden Mannschaften erlitten durch das Feuer der wohleingerichteten Maschinengewehre schwere Verluste an Toten und Verwundeten. In voller Auflösung ohne Rüstung flüchteten beide Kompagnien in die Wälder. Nach diesem erfolgreichen Ueberfall, durch den der Gefechtszweck einer Klärung der Lage erreicht war, trat Zeyer den Marsch in die alten Stellungen wieder an. In der Nähe eines Dorfes auf österreichischem Gebiet versuchte eine Kompagnie feindlicher Infantere, von Verrätern geführt, der Abteilung den Rückzug zu verlegen. Der Versuch blieb erfolglos; mit einem Verlust von 5 Mann schlug sich die Abteilung mit den Maschinengewehren glücklich durch. Die Bewohner des Grenzgebietes und des ganzen Vaterlandes können solchen Männern ruhig den Schutz der Südwestgrenze anvertrauen. Die braven Tiroler freuen sich des wohlgelungenen ersten Erfolges und hoffen auf weitere.

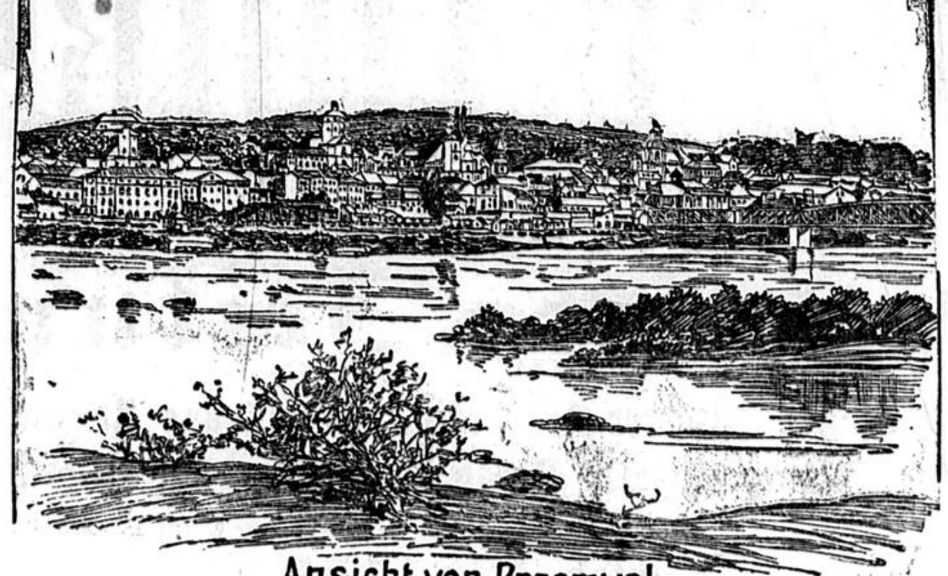
WTB. **Rom,** 4. Juni. Meldung der Agencia Stefani: Das Hauptquartier meldet vom 3. Juni:

Längs der ganzen Grenze dauern die Bewegungen und vorbereitenden Kämpfe an, die sich immer zu unserem Vorteil entwickeln. Besonders muß man die günstige, wenn auch langsame Fortdauer der Angriffsbewegung unserer Truppen erwähnen. Nachdem sie sich in den letzten Tagen des Kammes des Montenero auf dem linken Ufer des Isonzo bemächtigt hatten, entwickeln sie ihr Vorgehen auf den steilen Hängen des linken Ufers und an der Talsohle und kämpfen mit Schwung und Zähigkeit gegen die stark verschanzten, durch mächtige Artillerie gestützten Oesterreicher und Ungarn. In Kärnten geht der Feind mit besonderer Heftigkeit immer wieder gegen unsere Alpini-Abteilung am Monte Croce vor. Er wird jedesmal zurückgeworfen.

WTB. **Zürich,** 5. Juni. (Drahtbericht.) Wie die Züricher Zeitungen aus Rom melden, hat sich das italienische Große Generalquartier entschlossen, sämtliche Kriegsberichte erst nach fertigen Operationen zu veröffentlichen. Die Berichte werden also nicht mehr täglich erscheinen. Die amtlichen Veröffentlichungen der italienischen Marine sollen in noch größeren Zwischenräumen erfolgen.

WTB. **Chiasso,** 5. Juni. (Drahtbericht.) Nach einer Mitteilung des Mailänder Corriere delle Sera wird Sir Edward Grey nach Italien kommen, um sich in der Riviera aufzuhalten. Er wird vielleicht auch nach Rom kommen, um Besprechungen mit Salandra und Sonnino zu haben. Einen politischen Charakter trägt die Reise nicht.

BB. **Athen,** 4. Juni. Die albanische Bevölkerung dürfte sich nach Meldung aus Korfu in aller Kürze in hellem Aufruhr gegen die italienische Invasion befinden. Die christlichen und mohammedanischen Stämme sind gewillt, gemeinsam gegen die Italiener zu kämpfen. Einer der Führer des Aufstandes ist der Mufti von Tirani Kiasim, der eine Schar von 1500 Mann um sich gesammelt hat und an ihrer Spitze,



Ansicht von Przemysl.

besonders in der Gegend von Berat, die Bevölkerung auffordert, den Krieg gegen Italien zu führen.

* **Mailand,** 4. Juni. (K.Z.) Der „Avanti" vom 1. Juni bringt die Nachricht, daß der italienische Generalstab die Zeitungsberichterstatter vom Kriegsschauplatze hat entfernen lassen, und daß der „Avanti" selber, der übrigens erhebliche weiße Lücken aufweist, von dem Vertrieb in Verona, d. h. dem Nachbargebiete der Kriegshandlungen, ferngehalten wird.

Wie von privater Seite aus Chiasso gemeldet wird, hat die italienische Regierung bekanntgegeben, daß sie über die Verluste in Heer und Marine keine Verlustlisten ausgeben werde.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

WTB. **Berlin,** 4. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einem interessanten Zusammenhange mit den kürzlich veröffentlichten erlogenen Behauptungen eines englischen „Augenzeugen", wonach deutsche Artillerie auf eigene Infanterie geschossen habe, steht folgender Bericht einer englischen Division, der unter den Papieren eines Kommandeurs der dritten Kanadischen Brigade, Oberst Turner, gefunden wurde:

„4. Division. Es ist zur Kenntnis des DiDivisionskommandeurs gekommen, daß sich während der letzten Kämpfe einige Leute der Division dem Feinde ergeben haben, und weiter, daß diese Handlung von Offizieren und Mannschaften anderer Einheiten bemerkt wurde, die in einigen Fällen nicht einschritten. Der Divisionskommandeur befiehlt, die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Graden einzuprägen, daß es ihre erste und dringendste Pflicht ist, jeden Mann zu erschießen, der sich zu ergeben versucht, wer es auch sei. Wenn die Abteilung groß genug ist, um Erfolg zu versprechen, muß sofort dass Artilleriefeuer in die Gegend gelenkt werden.

gez. Taylor, Oberstleutnant. Adj. 4. Div."

Das genügt für unbefangene Beurteiler.

BB. **Paris,** 4. Juni. „Echo de Paris" entschleiert einen fürchterlichen Plan für Englands Untergang, der von einem Professor der Chemie an der Universität Berlin der deutschen Regierung unterbreitet und deren Beifall gefunden haben soll. Wie bekannt, besteht Englands Untergrund in einer mächtigen Kreideschicht. Der Plan des Professors geht dahin, längs der englischen Küste große Mengen Salzsäure zu entleeren. Hierdurch soll die Kreide schnell zerstört und das Land unterminiert werden und dann Stück für Stück ins Meer stürzen. Zugleich sollen auch die englischen Kriegsschiffe von der Säure angegriffen werden und mit aufgefressenen Böden in die Tiefe sinken. — Fürchterlich!

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel,** 4. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern schwaches Artillerie- und Infanteriefeuergefecht. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschossen erfolgreich die feindlichen Stellungen bei Sedd ül Bahr. Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutsames.

WTB. **London,** 4. Juni. „Evening News" meldet aus Athen: Die Türken haben auf Gallipoli 250 000 Mann in ausgezeichnet befestigten Stellungen stehen. Die Kämpfe bestehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage greifen die Alliierten unter dem Schutze der Kriegsschiffe an, aber nachts, wenn die Flotte nicht imstande ist, an dem Kampfe teilzunehmen, weil sie die eigenen Truppen nicht treffen will, unternehmen die Türken furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen.

Neutrale Staaten.

Holland.

WTB. **Rotterdam,** 4. Juni. In einem „Was nicht verschwiegen werden darf" überschriebenen Leitartikel wendet sich die Nieuwe Rotterdamsche Courmat gegen die in Holland so häufige, einseitige und abfällige Beurteilung des deutschen Volkes, vor allem gegen die „heiligen" Proteste gegen die Kriegsgreuel und den Mangel an Humanität, wie sie manche Blätter, namentlich der Telegraaf, liebten. Das Blatt nennt diese Proteste geradezu verbrecherlich. Man müsse auch die guten Seiten des deutschen Volkes anerkennen.

Ob Deutschland in diesem Krieg gewinne, oder os es verliere, jedenfalls werde nachher die Gefahr der friedlichen Durchdringung Hollands durch wirtschaftliche deutsche Einflüsse größer werden, als bisher. Es wäre deshalb verkehrt, die Deutschen zu mißachten und sich dabei die Engländer zum Vorbilde zu nehmen. Man müsse vor allem die starken Eigenschaften der Deutschen sehen und daran denken, daß die Deutschen nach dem Kriege arbeiten werden. Für die Holländer bestehe die Gefahr, nicht mitzukönnen, wenn sie sich zu sehr abschlössen. Durch die Vogelstrauß-Politik sei noch kein Land glücklich geworden. Die deutsche Gefahr liege nicht in weniger guten Eigenschaften des deutschen Volkes, sondern in denjenigen, welche es zu seiner gewaltigen Kraftanstrengung instand setzen.

Das Blatt schließt:

Halten wir gleichzeitig unser Pulver trocken, um, wenn es seine muß, unsere nationalen Interessen mit Waffengewalt gegen jedermann zu verteidigen. Dann beeht die meiste Aussicht, daß Holland nit im Krieg untergeht, sondern auch nachher mit Ehren genannt werden kann.

WTB. **Haag.** 5. Juni.. Het Vaderland meldet, daß der holländische Marineminister sehr bald eine Gesetzesvorlage einbringen werde, worin der Bau von zwei Kreuzern und vier U-Booten vorgesehen wird.

Der Krieg in den Kolonien.

Der Kamf um Deutsch-Südwestafrika.

WTB. **Kapstadt,** 4. Juni. Reuter meldet: Generalgouverneur Bord Buxton sagte in einer Rede: Obschon de Trupen der Union die Hauptstadt und den größten Teil von Deutsch-Südwestafrika besetzt hätten, sei die deutsche Armee bisher noch nicht in Aktion getreten. Es sei deshelb verfrüht, von einer Entsendung des südafrikanischen Kontignents nach Europa zu sprechen.

Politik in der Schule.

Am letzten Schultage vor den Pfingstferien — Italien war schon kriegsbereit — ging der graubärtige Leiter eines Gymnasiums, wie es seine Gewohnheit war, durch die Klassen, um sich zu überzeugen, daß bis zur letzten Stunde im Unterrichtsbetriebe straffe Ordnung herrsche. Er legte darauf stets Gewicht seit Ausbruch des Krieges aber ganz besonders. Zuerst betrat er die Prima, die sehr dünn besetzt war. An Oberprimanern drückten sich nur noch drei herum, die ihre Annahme als Kriegsfreiwillige in der Tasche hatten und am 1. Juni die Notprüfung machen sollten. „Bitte fahren Sie ruhig fort", sagte der Leiter zu dem ältlichen Professor. Und einer der Freiwilligen übersetzte:

Ein Mann gerecht und seinem Grundsatz treu
Er läßt sich durch der Bürger Toben nicht
Beirren, die Verbrecherisches heischen.

„Schön, schön," unterbrach der Leiter. „Und wo steht denn das? — „Dritte Römerode des Horaz." — „Schon recht. Und wohin gingen Sie denn am liebsten, wenn sie ausgebildet sind?" — „Nach Rom Herr Direktor." — „Ei, ei. Dann grüßen Sie mir doch den Herrn Salandra und tragen Sie ihm einmal die dritte Römerode vor." — „Wills gern besorgen", sagte der Freiwillige mit einer bezeichnenden Handbewegung. Unter frohem Lachen der Schüler nahm der Direktor seinen Hut vom Haken und ging in die Obersekunda. Dort hatte man den Lärm der Prima gehört und zeigte nicht übel Lust, sich anstecken zu lassen. Aber das Erscheinen des Gewaltigen stellte rasch die Ruhe wieder her. „Bitte, fahren Sie fort", sagte er zu einem pflichteifrigen Oberlehrer. Und ein Schüler gab die sichtlich wohl eingepräate Musterübersetzung wieder:

Heil dir, Italien, du herrlich Land!
Im Herzen Hochsinn, Manneswort im Munde
Geschickt zur Sichel wie zum Schwert die Hand
So wuchs ein stolz Geschlecht aus deinem [Grunde.
Wie es den Gegner unbesiegbar stand,
In fernste Zukunft dringen wird die Kunde,
Nie will ich dich zu preisen müde werden,
Wackerstes Volk vor allen du auf Erden.

„Na, na," unterbrach der Leiter. „Und wo steht denn das?" — „Vergil, Landbau 2. 167." — „Die Uebersetzung war nicht übel. Aber," wandte er sich an den Oberlehrer, „Sie werden die nötigen Erklärungen dazu geben müssen". — „Ist schon besorgt", antwortete der Oberlehrer. „Müller, geben Sie die andere Uebersetzung." Müller hub mit Grabesstimme an:

„Weh dir, Italien, du wortbrüchig Land!
Im Herzen Falschheit, Lüge nur im Munde,
Geschick zu Dolch und Gift nur deine Hand,
Entartet Volk, heb' dich aus unserm Bunde!"

Das „Bravo!" der Mitschüler verschlang den Rest und der Direktor empfahl sich freundlich nickend. Dann gings in die Untersekunda. Dort stand ein junger Kandidat in Feldgrau vor der Klasse, den rechten Arm in der Binde und im Knopfloch das schwarz-weiße Band. Er hatte freiwillig einige Stunden Aushilfsunterricht übernommen. Auf das übliche „Bitte fahren Sie ruhig fort", meldete er in strammer Haltung aber offenbar etwas befangen: „Ich habe mir erlaubt in der letzten Stunde etwas außerhalb der Lehraufgabe Liegendes vorzunehmen." Die Stirn des Gestrengen umwölkte sich. Er nickte, und einer der Schüler übersetzte die an die Wandtafel geschriebenen französischen Sätze: „Du tust unrecht, wenn du wähnst, die Italiener seien wie die Kinder. Es steckt viel böser Wille in ihnen. Eine feste Hand am Zügel der Regierung ist für alle Völker notwendig, ganz besonders ab. für die Italiener. Du wirst von ihnen nur soweit geachtet werden, als du von ihnen gefürchtet bist, und sie werden dich nur fürchten, sofern sie wahrnehmen, daß dir bekannt ist, wie treulos und tückisch sie sind." Die Miene des Direktors hatte sich aufgeklärt. „Und wo steht denn das?" fragte er; und wirkliche Neugier klang aus der Frage. „So schrieb Napoleon 1. an seinen Stiefsohn Eugen Beaurharnais, den er zum Vizekönig von Italien gemacht hatte." — „Schau, schau, treulos und tückisch. Und wie würde wohl der große Menschen- und Völkerkenner in einem vertraulichen Briefe die Deutschen gekennzeichnet haben?" — „Furchtlos und treu", lautete die feste Antwort. Damit läutete es Schluß der Stunde und Beginn der Pfingstferien. Die Klassentüren öffneten sich, auf allen Gängen scholl aus frischen Kehlen der herausstürmenden Jugend das Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Die Untersekunda aber sang das Lied stehend. Der Direktor hielt die Linke des Kandidaten gefaßt und sang mit. (Köln. Ztg.)

Der deutsche Krieg und der Katholizismus.

(Schluß.)

Auf solche beinahe kindlichen Behauptungen gibt Rosenberg eine scharfe aber verdiente Antwort, indem er schreibt:

„Abgesehen davon, daß ein Kulturkampf kein Exportartikel ist, dürfte es für jeden Kenner der Verhältnisse klar zutage liegen, daß gerade Bismarck der ungeeignetste Mann war, um den Franzosen eine Sache schmackhaft zu machen. Von ihm hätten die Franzosen am allerwenigsten etwas übernommen. Es liegt auch nicht gerade ein Kompliment für seine Landsleute darin, wenn der Verfasser sie so dumm sein läßt, unbesehen ein Danaergeschenk von Bismarck anzunehmen. Auch widerspricht es der Gesamttendenz des Aufsatzes, Frankreich als den glorreichen Verfechter der katholischen Interessen hinzustellen. Das ist kein glorreicher Held, der auf Zureden des Feindes sogleich den Katholizismus verfolgt, anstatt ihn zu verteidigen. Beweise für seine These bringt der Autor nicht vor, daß kann er auch nicht. Da aber außer ihm selbst noch viele Katholiken Frankreichs der Meinung sind, daß alles Böse im Lande von Deutschland kommt, so wird er viele gläubige Leser finden."

Nach dem Vorstehenden kann man sich leicht denken, welche Kette von scheußlichen Verbrechen Francois Veuillot in seinem Artikel „Der Krieg gegen die Kirchen und die Priester" aufzählt und von denen er behauptet, sie seien alle von deutschen Soldaten begangen worden. Nirgends wird der Tatbestand objektiv festgestellt; bloße Zeitungsnachrichten, lose Auszüge aus Tagebüchern deutscher Soldaten gelten als unzweifelhafte Beweise, um ein ganzes Volk der schlimmsten Barbarei zu verdächtigen und ihm systematische Blutgier anzudichten! Es soll nicht verschwiegen werden, daß in einzelnen Fällen leider Druckerzeugnisse in der deutschen Presse die Unterlagen für die französischen Verleumdungen geliefert haben. Doch mit Recht weist Rosenberg auf den Ausnahmecharakter solcher Erzeugnisse hin:

Es will nichts besagen, wenn der „Berliner Lokalanzeiger" ein Gedicht gebracht hat, in welchem ein Christenfeind seiner Freude Ausdruck gibt, daß die Glocken der zweitürmigen Kathedrale nicht mehr läuten, und daß die Deutschen mit Blei die maison d'idolatrie geschlossen haben. Kein überzeugter Christ — und Deutschland ist christlich in seiner übergroßen Mehrheit — geschweige den en Katholik billigt ein solch fanatisches Vorgehen, sie alle mißbilligen solchen Bruch des konfessionellen Friedens, und es ist eine grobe Unwahrheit, zu sagen, daß dises Gedicht der pensee allemande oder dem sentiment unanime einen lyrischen Ausdruck gegeben habe. Die Fanatiker in Deutschland aber, welche es nicht einmal in der schweren Kriegszeit über sich bringen, von ihren Angriffen auf alles Heilige Abstand zu nehmen, sollten aus diesem Beispiel die Lehre ziehen, daß sie mit ihrem unverständigen Gebaren den deutschen Charakter im Ausland schmählich diskreditieren."

Im Anschluß an das auch in der Presse seinerzeit besprochene Hirtenschreiben des nationalistischen und temperamentvollen Bischofs Turinaz von Nancy gibt Rosenberg eine zeitgemäße Charakteristik französischer Hirtenschreiben, die ebbenso wie auch das Verhalten der elf Bischöfe für die durch die Lügenpresse des Dreiverbandes völlig verhetzte Psyche des französischen Volkes sind. Es heißt in dem Artikel von „Theologie und Glaube" (S. 365):

„Ueberhaupt sei hier einmal ausgesprochen, daß der Inhalt der Hirtenschreiben, welche den Schluß des Buches bilden, durchaus abweicht von dem Inhalt der Hirtenschreiben deutscher Bischöfe und jenem der päpst-

lichen Dokumente. Während unsere bischöflichen und die päpstlichen Schreiben sich frei halten von jeder verletzenden Schärfe und es vermeiden, ein Volk mit Namensnennung anzugreifen, wimmeln die französischen Hirtenschreiben von direkten Angriffen gegen die Deutschenund strotzen von Beleidigungen. Man kann es ja verstehen, daß französische und belgische Bischöfe, insbesondere die Bischöfe der vom Feinde besetzten Gebiete eine besondere Note finden müssen, um ihren bedauernswerten Diözesanen näher zu kommen, um ihnen Trost zu spenden und lindernden Balsam in die zerrissenen Herzen zu träufeln. Aber immer wieder betonen sie, daß „Frankreich das auserwählte Volk Gottes, der Freund Christi und der treue Diener der heiligen Kirche ist" (!). Bischof Gibier von Versailles behauptet, daß neun Zehntel des französischen Heeres betet, daß Gott . . . Frankreichs bedarf. Parallel mit dieser Hochschätzung seiner selbst geht die Verachtung Deutschlands. Und wenn es dabei nur bliebe! Aber selbst die Hirtenschreiben werden zu Anklagen, zu unwahren und ungerechten Anklagen gegen Deutschland. Erzbischof Mignot von Albi zitiert in seinem Kriegsbrief mehr als zwei engbedruckte Seiten über deutsche Kriegsgreuel, die er dem „Temps" entnommen hat. Nach ihm sind die Deutschen die reinsten Barbaren, bei denen Macht vor Recht geht, bei denen die „Lüge Geist und Herz gefälscht hat", welche „versuchen, die ganze Welt zu täuschen". Gegenüber den Haßgedicht eneinzelner Deutschen, die in der vorliegenden Zeitschrift längst energisch abgelehnt sind und allgemein abgelehnt werden, zitiert er in enem Kriegsbriefe den 108. Psalm mit seinen Verwünschungen. Freilich will er schließlich doch nicht, daß diese Verwünschungen an den Deutschen in Erfüllung gehen; plötzlich gereut ihn wieder anscheinend seine Versöhnlichkeit, und er schließt mit der Frage: „Warum sollten wir nicht auf diese Raubmenschen die Anatheme anwenden, welche sie so sehr verdienen?"

Gegen Schluß seines Aufsatzes weist Rosenberg mit Recht darauf hin, daß die Tatsache, daß der Krieg an der Westfront sich auf belgischem und französischem Gebiete abgespielt hat, bezw. noch abspielt, den Herausgebern und Verfassern des Buches keine Befugnis gibt, alle erdenklichen Greueltaten den Deutschen zuzuschreiben. Verfehlungen einzelner, die zudem nicht einmal einwandfrei festgestellt sind, dürfen nicht einem förmlichen System zugeschrieben werden.

„Die Gegner der Deutschen haben unter dem Kriege entsetzlich gelitten, da der Krieg sich fast ganz in ihrem Lande abgespielt hat. Wenn aber der Fall umgekehrt gelegen hätte, wenn die Verbündeten die deutschen Heere geschlagen und den Krieg ins deutsche Land getragen hätten, kann ein Franzose annehmen, daß nicht diselben Ereignisse auf deutschem Boden sich abgespielt hätten? Die deutschen Kathedralen und Kirchen würden dann von französischen Geschossen demoliert sein, die deutsche Zivilbevölkerung, die sich etwa am Kampfe beteiligt hätte, würde ganz gewiß nicht schonender behandelt sein als jene in Belgien und Frankreich welche dasselbe tat. Man braucht nur das Völkergemisch anzusehen, wenn die Verwundeten eingebracht werden: die Turkos, Senegalesen, Araber, Hindus, die Gurkhas und Sikhs und sich die Frage vorzelegen: „Was würde wohl mit Deutschlands Zivilbevölkerung geschehen sein, wenn die Barbarenhorden als Sieger in unsere Städte eingezogen wären? Und wie würde es wohl einem Kirchenfürsten ergangen sein, der in enem von den Franzosen besetzten Gebiete einen Brief in der Art des vom Kardinal Mercier herausgegebenen veröffentlicht hätte? Wie würde es einem solchen in Kriegszeit ergangen sein unter einer Regierung, die bereits in Friedenszeit ihr leidenschaftliches Behagen darin sucht und findet, ihre eigenen Landesbischöfe zu drangsalieren?"

Rosenberg kommt zu dem Endergebnis, daß das Buch: „Der deutsche Krieg und der Katholizismus" alles, was sich auf Deutschland, das deutsche Volk und das deutsche Heer bezieht, schwarz in schwarz gemalt und daß gallischer Haß von Deutschland ein Zerrbild geschaffen hat. Anderseits ist aber alles auf Frankreich, das französische Volk und das französische Heer Bezügliche „grenzenlos verherrlicht; kein Strichelchen verdunkelt das lichte Engelsbild". Es ist eben eine Apotheose.

Die Entgegnung Rosenbergs verdient in den weitesten Kreisen gelesen und beachtet zu werden. Namentlich im neutralen Ausland sollte man auf ihre Verbreitung durch die Presse oder durch Uebersendung des Originalheftes bedacht sein, ehe das französische Buch mit seinen Anklagen und Verleumdungen Eingang gefunden und unabsehbares Unheil gestiftet hat.

Keine Geneigtheit zum Frieden.

WTB. **Berlin,** 5. Juni. (Drahtbericht.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: In der Berner Tagwacht wird ein sozialdemokratischer Aufruf wiedergegeben, worin unter heftigen Anklagen gegen den Imperialismus behauptet wird, Deutschland habe ein **englisches Friedensangebot** zurückgewiesen. Auch in hiesigen Arbeiterkreisen werden Gerüchte zu verbreiten gesucht, wonach im März ein angesehener Amerikaner hier englische Friedensangebote überbracht hätte. Wir stellen fest, sagt dazu die Nordd. Allg. Ztg., daß keinerlei Friedensanregungen der englischen Regierung hierher gelangt sind. Im März besuchte allerdings ein angesehener Amerikaner, der, um sich über die Stimmung der kriegführenden Staaten zu informieren, die europäischen Hauptstädte bereiste, von Paris und London kommend, Berlin, konnte hier aber lediglich mitteilen, daß weder in Paris noch in London Geneigtheit zu Friedensunterhandlungen bestehe.

Verschiedene Nachrichten.

* **Paderborn,** 4. Juni. Herr Professor Rosenberg am hiesigen Königl. Gymnasium hat auf einige Wochen einen ehrenvollen Ruf in das Ministerium nach Berlin erhalten, um eine Gegenschrift auf die Schmähschrift der französischen Geistlichkeit ausarbeiten zu helfen.

BB. **Berlin,** 5. Juni. (Privattelegr.) Verschiedene Morgenblätter berichten aus Amsterdam: Daily Telegraph meldet aus Rom, der Papst stehe im Begriff, ein Weißbuch zusammenzustellen, das Mitteilungen über die Schritte enthält, die der Papst bisher zugunsten des Friedens unternommen hat.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, 7. Juni 1915.

(!) **Seitens der Postüberwachungs-Kommission** hier wird uns folgendes mitgeteilt: Die Geschäftsstunden für die Annahme von Einschreibebriefen sind vo jetzt ab folgende: Werktags von 9—12 Uhr vormittags und 5—7 Uhr nachmittags; Sonntags von ½12—½1 Uhr. Alle übrigen Briefsendungen müssen der Post zugeführt werden und zwar offen, soweit sie nicht nach der im Schalterraum aushängenden Bekanntmachung vom 20. 11. 1914 verschlossen aufgeliefert werden dürfen. Gleichzeitig wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Pakete keinerlei briefliche Mitteilungen außer Fakturen, Rechnungen und Preiskuranten enthalten dürfen. Pakete welche entgegen dieser Bestimmung briefliche Mitteilungen enthalten müssen angehalten werden.

(*) **Wie hohe Preise gemacht werden,** dafür liefert nachstehender Brief, der der W. W. Z. vom Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen von Bochum und Umgegend zur Verfügung gestellt wird, ein interessantes Beispiel:

Schwelm i. Westf., den 25. Mai 1915.

Herrn . . . . . .

Bochum, Friedrichstraße . . .

Betrifft Tenaxpreise.

Wir nehmen nochmals Bezug auf unser letztes Schreiben und möchten Sie heute bitten, Ihre Verkaufspreise für Tenax-Schuhe unbedingt etwas höher zu setzen. Es sind bereits wiederholt ernstliche Beschwerden über Ihre jetzigen ungewöhnlich niedrigen Preise eingelaufen. Wir halten diese niedrigen Preise auch weder für nötig noch für vorteilhaft für Sie.

Wenn wir Ihnen auch keine bestimmten Minimalpreise vorschreiben wollen, so erwarten wir doch, daß Sie wenigstens 50 Pfg. höhere Preise nehmen, als jetzt. Durch Ihre jetzigen Preise nehmen Sie allen anderen Schuhmachern das Interesse an dem neuen Artikel, und damit ist uns natürlich nicht gedient. Weitere Lieferungen müßten wir also davon abhängig machen.

Hochachtungsvoll

ppa. Schwelmer Gummiwaren G. m. b. H.
gez. Name unleserlich.

Dieses Schreiben spricht für sich selbst. Es sei nur bemerkt, daß es sich bei „Tenax" um ein Ersatzmittel für Sohlleder handelt. Der Empfänger des erwähnten Briefes liefert mit „Tenax" Herrensohlen für 2.50 Mark, Damensohlen für 1 90 Mark und hat nach seinen eigenen Angaben dabei noch einen ganz guten Verdienst. Trotzdem soll er gezwungen werden, seine Preise zu erhöhen.

Zum Glück gibt es noch anderes und besseres Ersatzmaterial für Sohlleder, als „Tenax".

Wer aber mag sich wohl bei der Firma Schwelmer Gummiwaren G. m. b. H. über zu billige Preise für Schuhsohlen beschwert haben, etwa unsere Kriegerfrauen?

* **Eiserne Kreuze für Schwerverwundete.** Es ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, daß besonders den bisher noch nicht mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Schwerverwundeten für ihre vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit eine Kriegsdekoration verliehen werden möchte. Wie die „Neue Polit. Corresp." erfährt, sind die stellvertretenden Generalkommandos beauftragt wordenf aus der Zahl der in der Heimat befindlichen Schwerverwundeten nachträglich Vorschläge zur Verleihung des Eisernen Kreuzes einzureichen. Diese Anordnung wird allgemein mit lebhafter Freude begrüßt werden.

* * *

:=: **Anholt,** 6. Juni. Dem Pfarrer Langhoff in Anholt ist die örtliche Aufsicht über die evangelischen Volksschulen in Anholt und Suderwyk, und zwar bezüglich der letzteren Schule vertretungsweise übertragen worden.

Vermischtes.

Französische Siegeslügen 1870.

Wahrhaft groteske Lügen weiß die französische Presse — und im Bunde mit ihr auch die englische, — über angebliche Niederlagen und Verluste unserer deutschen Heere zu berichten. Das kann uns weiter nicht beunruhigen — sie sind eben heute noch, wie sie 1870 waren. Wir siegen und sie lügen! Auch in jenen Augusttagen des Jahres 1870 versuchten die Franzosen, ganz wie heut, sich zunächst die schönsten Siege anzulügen. Ludwig Bamberger, der zu dieser Zeit in Paris lebte, hat die Szenen miterlebt und geschildert, die sich daraufhin entwickelten. Am 5. August — so schrieb er damals — verbreitete sich plötzlich nachmittags 1 Uhr auf der Börse die Nachricht eines großen französischen Sieges. Viele Augenzeugen haben mir diesen Moment genau geschildert. Alle stimmten darin überein: das Schauspiel, welches Paris in jenem Augenblick geboten, spotte aller Beschreibung. Es hieß: 20 000 Preußen seien geblieben, 30 000 Gefangen, darunter der Kronprinz. Kein Mensch zweifelte. Im Nu war Paris ein Jubelmeer. Der ganze Börsenplatz vollgepropft mit Menschen, ein Bild jauchzender Ausgelassenheit. Die Wechselagenten auf ihrem erhöhten Standort stimmten die Marseillaise an; die ganze Börse und von da der ganze Platz, fiel weithin schallend mit ein; alle Häupter entblößten sich. In der Zeit von einer Viertelstunde waren alle Fenster wie auf einen Zauberspruch mit Fahnen behangen, sogar die Pferde der Omnibusse und der Fiaker erschienen mit Fähnlein geschmückt auf den Straßen. Alles dies war geschehen in soviel Zeit, als nötig, um von der Börse in ein Ministerium zu fahren und zurück. Da kam der erste Bote wieder und erzählte schüchtern: auf der Regierung wisse man nichts von dem großen Sieg. Zweifel stiegen auf. Dann erschien ein Abgesandter der Polizeipräfektur und bestätigte, daß nichts offizielles bekannt sei. Man will ihn widerlegen, fragt nach der ersten Quelle der Siegebotschaft, sucht, forscht, findet sie nicht. Finstere Zweifel bemächtigen sich der Menge. Plötzlich bricht der Unwille über die geahnte Täuschung aus, begleitet von dem entsprechenden panischen Schrecken unter den Börsenleuten. Es entwickelt sich eine Szene der Wut und Verwirrung ohne gleichen. Wilde Volkshaufen brechen herein, alles vor sich hertreibend oder niederwerfend. „Verrat! Verrat!" schreit es auch hier. Doch, wer soll der Verräter sein? Lynch ist nicht lange verlegen um seinen Täter. Der beste genügt ihm. Diesmal sind es die Wechselagenten, die selbst mit am meisten Gefoppten. Das eiserne Gitter, welches ihren Platz umgibt, wird niedergerissen, ihre Sitze und Pulte werden zertrümmert. Sie müssen fliehen, um nicht persönlich mißhandelt zu werden. Die Behörde, auf den Gedankengang der Masse eingehend, verspricht den großen Verbrechern nachzuspüren, um sie zur Rechenschaft zu ziehen, als wenn jemand anders als die nationale Torheit das Verbrechen ermöglicht und begangen hätte. Der Bewohner einer Vorstadt erzählte mir: ich hatte zu Hause das rege Gerücht von einem großen Triumph vernommen, werfe mich rasch in meinen Wagen und fahre nach dem Boulevard. Wie ich dahin komme, sehe ich nur noch vereinzelte Fahnen, hie und da eine, die gerade ins Fenster zurückgezogen wird. Ich verstehe nichts von dem, was vor meinen Augen vorgeht und wende mich verlegen an eine Frau um Erklärung! Das ist wieder der Bismarck, welcher uns diesen infamen Streich gespielt hat! So folgte bereits im Jahre 1870 dem kurzen Wahne eine lange Reue. Und so wirds, wills Gott, auch diesmal gehen: den Siegeslügen der feindlichen Presse wird bald die Siegeswahrheit der deutschen Waffen den kurzen Atem ausblasen.

* **Das „Hirn Ostfrankreichs",** so pflegen die selbstgefälligen Franzosen gern die alte Hauptstadt Lothringens zu nennen. In der Tat bildet die Universität mit ihrer bekannten medizinischen Fakultät neben der Forstakademie — der einzigen Frankreichs — einen großen wissenschaftlichen Anziehungspunkt, der außer den Franzosen auch zahlreiche Ausländer, vor allem Russen nach Nancy gebracht hat. Dadurch ist die Stadt aber gleichzeitig zu einem Mittelpunkt des französischen Chauvinismus geworden, und ihr Bestreben geht, gestützt auf alte geschichtliche Erinnerungen dahin, französischer als Paris zu erscheinen. Nach dem Kriege von 1870-71 hat Nancy die Rolle übernommen, die vorher Metz und Straßburg im französischen Elsaß-Lothringen spielten. Alle diejenigen Industrien französischen Ursprungs, die aus irgend welchen Gründen aus den Reichslanden auszogen, ließen sich hier nieder. Der Hafen des Rhein-Marnekanals nahm einen ungeahnten Aufschwung. Aus strategischen Gründen wurde Nancy ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, von den Linien nach Paris, Lyon, Basel Straßburg und Metz ausstrahlen und der sich mächtig regende Eisenbergbau der Umgegend machte aus dem alten Sitz der Herzöge von Lothringen eine moderne Industriestadt. Neben der Verhüttung und Bearbeitung der gewonnenen Erzschätze sind die Schuh- und Hutfabrikation bedeutend. Als Brautstadt könnte man Nancy das „französische München" nennen, während es in der Herstellung des Sauerkrauts neben Magdeburg steht. Der Franzose, der sich den Deutschen als ständiger Sauerkrautesser vorstellt, verzehrt ja selbst bedeutend größere Mengen dieses Gemüses, das vielfach aus Nancy stammt. Und die eingemachten Früchte, die verzuckerten Kastanien Nancys sind weltbekannt. Wie ein lebender Kreis legen sich die Industrieviertel mit den großen Hafen- und Bahnhofsanlagen um die stille innere Stadt, die der Schimmer geschichtlicher Größe durchweht. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts residieren hier die Herzöge von Lothringen, ihr letzter und größter Stanislaus Leszcynski, dem man als „Stanislas le Bienfaisant" ein Denkmal gesetzt hat. Unter seiner prachtliebenden Regierung entstanden jene Paläste mit den goldverzierten Fenstergittern, den mächtigen schmiedeeisernen Portalen und goldumschlungenen Balkons, die heute den Stanislausplatz und die Place de la Carrière einschließen. Von ihren zierlichen Galerien und Fenstern haben einst schöne Frauen ritterlichen Männern in glanzvollem Turnier zugeschaut. Unweit des Stanislausplatzes breitet sich die Pepiniere, ein großer, herrlicher Park mit Jahrhunderte alten Baumstämmen, unter denen zwei der schönsten Denkmäler der Stadt stehen; das eine hat Bussières dem genialen Karikaturenmaler Grandville gewidmet; während das andere eine Schöpfung Rodins zu Ehren von Claudius Gélée ist, dem im 17. Jahrhundert in Lothringen geborenen Landschaftsmaler, mit dem Künstlernamen „Claude Lorrain". Ueberhaupt hat die Stadt an Denkmälern keinen Mangel. Thiers, Gambetta, und der in Lyon einem Dolchstich erlegene Präsident Carnot sind neben Künstlern und Lokalgrößen durch Statuen verewigt. Durchwandert man die innere Stadt, dann möchte man an jeder Straße Halt machen, um einen Palast, eine Kirche, einen Torbogen oder ein Monument zu bewundern. Noch heute macht sich der Kunstsinn der Bewohner geltend, indem er eines der besten Musikkonservatorien Frankreichs unterhält. Der von Louis Ganne komponierte „Marche lorraine", der seit der Wahl des Lothringers Poincaré zum Präsidenten der Republik zur zweiten Volkshymne Frankreichs geworden ist, hat von hier seinen Ausgang genommen. Was die Arbeiterviertel der Vorstädte von denen anderer französischer Industriezentren vorteilhaft unterscheidet, ist die Sauberkeit der breiten Straßenanlagen und die Größe der Fabrikgebäude. Der deutsche Ordnungssinn scheint über die nahe Grenze gedrungen zu sein, sodaß man seltener jene dürftigen Hütten und Baracken sieht, wie sie die Industrieorte Nordfrankreichs aufweisen. Auch die französische Militärverwaltung dürfte hierzu einiges beigetragen haben, ist doch Nancy der Sitz des 20. Armeekorps gewesen. Die Regsamkeit der Bewohner kommt im Leben der Stadt deutlich zum Ausdruck: man steht früh auf und geht bald schlafen. Nur der Spaziergang an der Rue des Dominicains, der tägliche „Dom-Bummel" ist das unerläßliche Vergnügen der Frauen, auf das sie zur Kriegszeit allerdings auch verzichten müssen.

Bilder aus Nancy.

Büchertisch.

Im Völkerringen. Erzählung aus dem Weltkr 1914/15 von Emil Frank. Verlag Westmünsterla J. u. A. Temming Bocholt. (Preis 60 ₰.)

Unendlich groß ist bereits die Zahl der Büc und Schriften über den Weltkrieg, diese Zahl wir wachsen zur Lawine. Zu diesen Schriften reiht sic auch „Im Völkerringen" von Emil Frank. Kein geschichtliches Werk will das Büchlein sein, das in modernem, gefälligem Umschlage vor uns liegt. Vielmehr will es in Form einer Erzählung einen kleinen Einblick den Leser tun lassen in das gewaltige Drama, das sich vor unseren Augen jetzt abspielt und von dem in den fernsten Tagen unsere Nachkommen singen und sagen werden als von der größten und glänzendsten Zeit unseres deutschen Vaterlandes. Aber noch einen nicht unwichtigen Nebenzweck verfolgt das Werkchen: Es will der Heimatpflege, der Heimatliebe dienen. Niedersachsen ist darum der Schauplatz der Erzählung, Niedersachsen von altem Schrot und Korn sind die handelnden Menschen, niedersächsische Bauerngestalten mit ihren Vorzügen und ihren Schwächen. —

Mit Schimpf und Schande war einst der kleine Kötter Steenweg aus dem reichen stattlichen Kleikamphofe hinausgeworfen worden, weil der Verwegene es gewagt hatte, ein Auge auf die vielbegehrte Tochter des alten Bauerngeschlechts zu werfen und um sie zu werben. 30 Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Aus dem armseligen Kötter Steenweg ist ein schwerreicher Holzhändler geworden. Der Kleikamphof ist durch Mißwirtschaft aber so heruntergekommen, daß er vor dem Bankerott steht. Und Steenweg ist der Hauptgläubiger. Der junge Kleikampbauer sieht sich nach dem Tode seines Vaters vor die zwingende Notwendigkeit gestellt, zu dem verhaßten Holzhändler einen recht unangenehmen Bittgang zu gehen. Denn nur, wenn dieser wartet mit seiner Forderung, könnte es vielleicht noch möglich sein, den stolzen Hof vor dem Ruine zu retten. Er tut den Bittgang aus Liebe zur Heimatscholle. Im Steenweghause trifft er des Besitzers liebreiches Töchterlein, soeben aus der Pension heimgekehrt, und es ist nicht weiter zu verwundern, daß beide gleich eine innige Neigung aneinander fesselt. Sein Bittgang aber ist vergebens. Auf Heller und Pfennig und zur festgesetzten Stunde will der Holzhändler sein Geld. Eine kühne Lebensrettung tut ein übriges um die beiden jungen Leute in ihrem Entschluß zu stärken, fürder miteinander durchs Leben zu gehen. Doch was vermag solch zart menschliches Empfinden gegen alteingefressenen Bauernhaß auszurichten. Mit Schimpf und Schande weisen Steenweg Vater und Sohn den jungen Kleikampbauern vor die Tür, als er seine Werbung vorbringt. — Da kommt der Krieg, der Weltkrieg. Bei einem Regiment haben beide in verschiedenen Jahrgängen gedient, der junge Kleikamp und der junge Steenweg. Der Zufall will, daß Kleikamp Steenwegs Unteroffizier wird. Beide sind nun Kameraden, die Schulter an Schulter kämpfen für des Vaterlandes Ehre und Größe, für der Heimatscholle Ruhe und Frieden. Und Kleikamp läßt seinen nunmehrigen Untergebenen den Familienzwist nicht entgelten. Mehrere Gefechte machen beide gemeinsam mit in Belgien und Nordfrankreich. Nach einem blutigen Kampf, in dem Kleikamp eine schmerzliche Wunde davonträgt, wird Steenweg vermißt. Nicht achtet da der treue Kamerad seiner eigenen Wunde, sondern er macht sich auf, um Steenweg zu suchen, den er nach langer Zeit an einem Waldrande besinnungslos und schwer verwundet auffindet. Mit Aufbietung all seiner Kraft trägt er, der selbst kaum an seine eigene Wunde denkt, den Schwerverletzten zum weitentfernten Feldlazarett, in dem nun beide vorläufig Aufnahme finden. Daß nun aller Groll auch bei dem alten Steenweg schwindet und was weiter folgt, das möge der verehrte Leser in dem gefälligen Büchlein nachlesen.

Für erblindete Krieger.

Ungenannt ℳ 0.50; Mädchenklasse 3 Herzogstraße ℳ 4.07; von den Kindern in der Rebenstraße ℳ 2.30; Ung. ℳ 0.62; Ung. ℳ 30.—; Ung. ℳ 5.—; gesammelt in der Baumwollspinnerei v. Velsen u. Co. ℳ 30.—; Ung. ℳ 0.50; Bisher eingegangen ℳ 1662.15. Summa ℳ 1735.14.

Für das Rote Kreuz.

Ungenannt ℳ 2.—; Ung. ℳ 1.—; B. B. Betriebswerkstatt ℳ 1.—. Bisher eingegangen ℳ 2152.47. Summa ℳ 2156.47.

Zur Linderung der Not in Ostpreußen.

Ungenannt ℳ 5.—. Bisher eingegangen ℳ 757.45. Summa 762.45.

Unentbehrlich für unsere Krieger

Brieftaschen mit

und

ohne Einrichtung

im Preise von 1.15 1.30 1.50 1.80 2.- 2.50 3.00 Mk. und höher.

J. & A. Temming.

Schluß der Anzeigen-Annahme:

Größere Anzeigen nachm. 3 Uhr.
Kleinere Anzeigen nachm. 4 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen
Sämtlich[illegible]

Du warst so gut und starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.
Du kehrest nicht zurück zu Deinen Lieben,
Bist auf dem Felde der Ehre geblieben.
Du opfertest mit treuem Mut
Fürs Vaterland Dein junges Blut.
Ruhe sanft in Frieden,
Beweint und betrauert von Deinen Lieben.

Den Heldentod für's Vaterland starb infolge eines Lungenschusses mein innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,

der Unteroffizier

Theodor Uebbing

aus Liedern,

Inhaber des Eisernen Kreuzes,

III. Komp. 25. gem. Ersatz-Brigade, Brig.-Ersatz-Bail. 28, 10. Ersatz-Division,

im Alter von 26 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für seine Seele bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Uebbing.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwochmorgen 1/8 Uhr in St. Georg, wozu alle Verwandte und Bekannte frdl. eingeladen sind. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen Freitag abend 6 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schreinermeister

Bernhard Schaffeld

nach kurzer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Seine liebe Seele wird dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare empfohlen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Bernhard Schaffeld
Elisabeth geb Kosthorst
nebst Kinder.

Schüttenstein, Werth, Bocholt, Hahnerfeld, Isselburg, Vardingholt, Westönder, Breitenvorbis, Nordfrankreich und Belgien, den 5. Juni 1915.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag morgen 1/49 Uhr vom Sterbehause aus in Schüttenstein, darnach das hl. Seelenamt, wozu alle freundlichst eingeladen werden.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Den Heldentod für's Vaterland starben unsere Mitglieder:

Heinrich Wensing
Feldinft.-Reg. 60, IX. Komp.

Johann Enk
Inft.-Reg. 60, VII. Komp.

Johann Uebbing
Inft.-Regt. 56, X. Komp.

Wir wollen treu für sie beten.

Der Vorstand.

Den Heldentod für's Vaterland starb mein langjähriger Weber,

der Ersatz-Reservist

Theodor Schröer.

Ich werde dem pflichtgetreuen Arbeiter ein ehrendes Andenken bewahren.

Walter Reygers.

Müttervereln St. Georg.

Dienstag 1/29 Uhr h. Messe für die † **Frau Elis. Schröers.**



Dem lieben Gott hat es gefallen, gestern nachmittag 1/25 Uhr unser liebes einziges Söhnchen

Willy

im zarten Alter von 1 1/2 Jahren zu sich zu nehmen. Um stille Teilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern:

Wilhelm Willing,
z. Z. Verwundetenstation Coblenz,
und **Frau Willing**
Maria geb. **Tenbrock.**

Bocholt, 5. Juni 1915.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag morgen 7 3/4 Uhr von der St. Josephskirche aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Ein tüchtiges

Mädchen

gegen hohen Lohn per sofort gesucht.

Frau Jos. Holtrichter,
Konditorei, Borken.

Ein kräftiger

Lager-arbeiter

gesucht.

Danner & Dorweiler.

Lagerarbeiter oder Lagerarbeiterin gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Tüchtige

Schlosser

gegen hohen Lohn und dauernde Arbeit sofort gesucht.

Baumwollfaser-Gesellschaft m. b. H.

Wohnhaus

mit großem Garten

sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Größere Fässer

(Anker) für Viehtränke billig abzugeben. Näheres bei

Bernhard Willing,
Gartenstraße.

Bekanntmachung.

Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms.

Vom 28. Mai 1915.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser und König von Preußen usw., verordnen auf Grund des Artikel II § 25 des Gesetzes, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888 (Reichs-Gesetzbl. S. 11) im Namen des Reichs, was folgt:

§ 1.

Sämtliche Angehörige des Landsturms I. Aufgebots werden, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzlers zu erfolgen.

§ 2.

Diese Verordnung findet auf die Königlich Bayerischen Gebietsteile keine Anwendung.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1915.

(L. S.) **Wilhelm.**

Delbrück.

Bekanntmachung, betr. den Aufruf des Landsturms.

Vom 28. Mai 1915.

Auf Grund der Kaiserlichen Verordnung, betr. den Aufruf des Landsturms, vom 28. Mai 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 319) wird nachstehendes zur Kenntnis gebracht:

1. Die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen haben sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes in der Zeit vom 8. bis einschl. 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden.

2. Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten haben sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden.

Berlin, den 28. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Vorstehende Verordnungen werden hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für den Bereich des VII. Armeekorps diejenigen Landsturmpflichtigen des I. Aufgebots sich zur Eintragung in die Landsturmrollen zu melden haben, welche in der Zeit vom 1. Januar 1896 bis 30. Mai 1898 einschließlich geboren sind.

Borken, den 4. Juni 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission:
Graf v. Spee.

Bekanntmachung.

Laut Bundesratsverordnung vom 27. Mai 1915 ist die Aufnahme der in Deutschland befindlichen Mengen von Verbrauchszucker angeordnet und der Zentraleinkaufsgesellschaft m. b. H., Berlin, das Recht auf Erwerbung der in Frage kommenden Mengen eingeräumt worden. Die Anzeigen an die Zentraleinkaufsgesellschaft in Berlin sind demnach bis zum 10. Juni abzusenden. Die Anmeldeformulare können auf der Geschäftsstelle der Handwerkskammer innerhalb der Dienststunden abgeholt und die Bundesratsverordnung dortselbst eingesehen werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Nichtbefolgung der genannten Verordnung Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15000 Mark zur Folge haben kann.

Wesel, den 4. Juni 1915.

Die Handelskammer.

Bekanntmachung.

Die zum Zwecke der Erhebung der Abgaben zur Bestreitung der Entschädigung auf Grund des Gesetzes vom 23. Juni 1880 betreffend die Unterdrückung und Abwehr von Viehseuchen aufgestellten Viehstandverzeichnisse liegen vom 10. Juni cr. ab, 14. lang, auf dem des Unterzeichneten offen.

Anträge auf Berichtigung der Verzeichnisse müssen innerhalb der 14 tätigen Frist bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Bocholt, den 4. Juni 1915

Der Amtmann.

Bekanntmachung.

Der auf Dienstag, den 8. Juni, angesetzte Pferde, Rindvieh- und Schweinemarkt fällt wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche aus.

Borken, den 4. Juni 1915.

Der Magistrat: **Müller.**

Bekanntmachung.



Am Montag, den 7. Mai, vormittags 11 Uhr, wird auf dem Viehhofplatz zu Borken ein **Fohlen** der 2. Landsturm-Ersatz-Eskadron VII. A.-K. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Feldpostkarten mit Rückantwort

zu haben bei

J. & A. Temming.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, u. zwar werden zunächst 10-15%, der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung

Die Hebung der **Staats- und Gemeindesteuer für das 1. Viertel,** der **Hundesteuer** und des **Rektorat- und Töchterschulgeldes** für das 1. Halbjahr, sowie der **Beiträge für die Landwirtschaftskammer** für das Rechnungsjahr 1915 **findet am 7., 8. und 9. Juni 1915,** vormittags von 8 1/2 bis **12 Uhr** und nachmittags von **3 bis 5 Uhr** im Geschäftszimmer der unterzeichneten Kasse statt.

Borken, den 2. Juni 1915.

Die Stadtkasse.



Soeben erschien:

Ich hatt' einen Kameraden

Erzählung aus dem Bauern- und Kriegsleben von

Emil Frank.

Ende Juli 1914.

Auch im tiefen Münsterlande, wo man schon inmitten der Roggenernte steht, spricht man allenthalben von Kriegsgefahr, wie sie seit Jahren nicht mehr gedräut hatte. Mit trotziger, unwiderstehlicher Entschlossenheit nimmt der Münsterländer Bauer die Nachrichten von der drohenden Kriegsgefahr auf. Hubert Lindkamp, der junge Bauer, und sein treuer Freund und Nachbar Victor Dierksmann ziehen zusammen zur Garnison, dann zum östlichen Kriegsschauplatz. Gemeinsam machen beide unter Hindenburgs Führung die erste Schlacht an den Masurischen Seen mit, beide werden schwer verwundet, als der eine den andern retten will aus dichtesten Kugelregen

Die Personen der Erzählung sind durch treffliche Charakterzeichnungen gut getroffen, und bildet das Buch einen prächtigen Beitrag zur westfälischen Heimatliteratur.

Preis 50 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

J. & A. Temming, Verlag „Westmünsterland"

Bocholt i. W.

Elisabeth-Verein.

Montag nachmittag von 3—6 Uhr:

Nähstunde

für die Kommunionkinder im Bauamt (Gasthausplatz).

Dr. Ad. Meyer's Sanatorium.

Bremen, Rotenburgerstr. 1, Spezialbehdl. v. Hautkrankh.

Lupus, äuß. Krebs

Fressflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operat., nach eigen. langj. erprobt. Methode. Keine Bestrahl. Wesentl. kürz. Kur. Prospekt u. ausführl. Broschüre frei.

Suche 120—100 Liter

Vollmilch.

Kaution kann gestellt werden.

Offerten unter B. 1447 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rechenmaschinen-Gelegenheitskauf.

Eine sehr gut erhaltene

Brunsviga-Rechenmaschine

neueren Modells steht umständehalber sehr billig zum Verkauf.

Gefl. Anfragen u. „A. 20" an die Geschäftsstelle erbeten.

Frühjahrs-Neuheiten in Herren-, Burschen- und Knaben-Anzügen,

Kommunion-Anzüge

in blau und schwarz in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

B. Komming,

Nordstraße 18. Fernruf 191.

Von der Reise zurück!

Dr. med. Froning jun.,

Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden.

WESEL, Augustastr. 10 I.

Fernruf 446.

Sprechst. 8 1/2—10, 2 1/2—4 Uhr.

Bestellte Abnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Montag morgen die Waggonladung Kartoffeln an der Kleinbahn eintrifft und selbige dort abgeholt werden können.

B. Lievers,
Aalten (Holland).

Krätze,

juckend. Ausschlag wird unter Garant. in 3 Tagen mit der echten Krätzeseife **Pura** geheilt. Geruchlos, Kur ohne Berufsstörung, ganz unschädlich. Paket 1 Mk. für Kinder, für Erwachsene 1,90 Mk., für veraltete Fälle 2,90 Mk. nur zu haben in der

Drogerie Bruns,
Bocholt.

Nach auswärts Versand per Nachnahme.

---

100 Mark verloren

zu haben, ist ärgerlich, ärgerlich aber ist es auch, ewig die teueren Schuhsohlen zu bezahlen, bestreichen Sie dieselben regelm. mit Sohlenheil und Sie brauchen sich nicht mehr zu ärgern. Sohlenheil kostet nur 75 Pfg. und die Schuhsohlen halten fünf mal so lange wie sonst. Zu haben bei

Drogerie Bruns,
Nordstraße 22.